

Flache Worte und ein Haufen: Gerüstbauern sind Schulnoten egal

HERTEN, DORTMUND. „Wir scheißen auf Deine Zeugnisse!“ Harte Worte – und das neben einer Herten Gerüstbauer Dominik Leplatoni sagt: „Bei uns zählen andere Dinge als Noten.“

Von Carola Wagner

Das Plakat am Baugerüst der einstigen Kirche St. Johannes in Hertener Bertlich spricht eine eindeutige Sprache: Ein Kackhaufen-Emoji und der Spruch „Wir scheißen auf Deine Zeugnisse!“ Was das soll, steht im Kleingedruckten: Die Gerüstbaufirma Bönninger sucht auf diesem Wege Personal. Denn das ist schwer zu finden, wie der Junior-Chef des Dortmunder Unternehmens, Christian Bönninger (29), auf Anfrage unserer Redaktion erklärt.

„Wir nutzen für unsere Werbung provokante Sprüche, um auf unser Anliegen aufmerksam zu machen und uns von der Konkurrenz abzuheben“, sagt er. „Personal zu finden, ist heutzutage schwierig, und Standard-Anzeigen bringen nichts.“ Jedenfalls erreiche man damit nicht die Klientel, die für den Gerüstbauer-Job infrage kommt. „Gute Schulnoten und ein Abschlusszeugnis sind dafür nicht wichtig. Wir brauchen Leute, die körperlich fit, ehrlich und pünktlich sind, die gerne anpacken und höfentlich sind.“

Nervenkitzel beim Gerüstbau

Leute wie Dominik Leplatoni (31) sind bei Bönninger gefragt: Der Dortmunder hat mit 14 Jahren ein Schülerpraktikum als Gerüstbauer gemacht und ist seither der Firma verhaftet. „Die praktische Arbeit, der Nervenkitzel beim Gerüstbau – das war cool und hat mir großen Spaß gemacht“, erzählt er. Er hat dann zwar noch den Realschulabschluss an der Gesamtschule Brackel gemacht, doch seinem Arbeitgeber kam es darauf gar nicht an.

„Dominik war fleißig, zuverlässig und hat sich super entwickelt“, erzählt Christian Bönninger. Der einstige Praktikant ist nun Oberbauleiter und Handlungsbevollmächtigter. „Er schmeißt das komplette Tagesgeschäft“, sagt der Junior-Chef zufrieden. Und verweist auf weitere Beispiele von Mitarbeitern, die sich vom einstigen Haudegen zum verantwortungsbewussten Bauleiter hochgearbeitet haben.



Dominik Leplatoni (31), Gerüstbauer und Handlungsbevollmächtigter der Firma Bönninger, hängt das Werbeplakat auf dem Gerüst an der ehemaligen Kirche St. Johannes ab.



Das freche Plakat mit dem Kackhaufen wurde gegen ein unverfängliches Motiv ausgetauscht. FOTOS ALDER

Doch um solche verborgenen Talente zu gewinnen und um überhaupt Personal zu finden, müsse man heute gute Werbestrategien nutzen. Für ihre Aktionen hat die Firma noch ganz andere Sprüche parat. Es werden etwa Menschen angesprochen, die „jung, planlos, erfolglos“ sind. Da heißt es: „Kaputt bist Du jeden Abend auch bei uns“ und „täglich neue Aufgaben, mal scheiße, mal gechillt“ und „Dein Zeugnis geht uns am Arsch vorbei“. Klingt nicht so toll. Der Junior-Chef erklärt es so: „Wir wollen nicht lügen, diese Arbeit ist kein Wellnessprogramm.“ Leuten, die Bock auf Herausforderungen und manch kühne Projekte haben, biete der Beruf aber viele Möglichkeiten und Spaß in einem jungen Team.

Einer, der die mit Fäkal-ausdrücken gespickte Werbekampagne zunächst gar nicht gut fand, ist der Senior Helmut Bönninger (89).

Der alte Herr hat jüngst den Eisernen Meisterbrief entgegengenommen. Er ist Malermeister und hat den Betrieb gegründet, aus dem unter Leitung seines Sohnes Andreas (62) das Gerüstbauunternehmen entstanden ist. „Ab dem Moment, als seine Sangesbrüder die Kampagne gut fanden, war Opa auch einverstanden“, erzählt Enkel Christian.

So war denn auch die Kritik eines Vaters an dem Plakat am Baugerüst der einstigen Kirche St. Johannes in Bertlich für den Juniorchef keine Überraschung. Dass da unmittelbar neben der Barbara-Grundschule der Spruch „Wir scheißen auf Deine Zeugnisse!“ zu lesen war, fand der Mann unpassend – keine gute Motivation für Schulkinder. Als unsere Redaktion bei der Firma nachhakte, war Christian Bönninger gleich bereit, das Schild auszutauschen. „Das nebenan eine Schule ist, hatten wir nicht beachtet“, sagt er.

Dominik Leplatoni rückte Freitag umgehend mit einem unverfänglichen Werbebanner an und tauschte es gegen den zwinkernden Haufen aus. Die Gerüstkletterei ist für den 31-jährigen mittlerweile die Ausnahme. Als Oberbauleiter sitzt er die meiste Zeit im Büro. Ein wenig fehle ihm der Nervenkitzel schon, erzählt er. Und schwärmt von Projekten wie der Einrüstung zum Abriss des „Horror-Hochhauses“ in Dortmund, der Montage eines Hängege-

rüsts an einer Talbrücke oder dem Traggerüst am Sonnensegel im Westfalenpark. Der Dortmunder hat so seine eigene Theorie, warum die Suche nach geeignetem Personal für Handwerksbetriebe heute schwierig ist. „Die jungen Leute wollen lieber studieren oder bequem auf dem Sofa sitzen und Geschichten bei Instagram hochladen.“ Für ihn wäre das nichts. „Ich arbeite gerne körperlich und viel.“

Jüngste Gerüstbaumeisterin

Gerüstbauer, das ist kein reiner Männerberuf. Juniorchefin Nadine Bönninger (34) hat es allen gezeigt: Sie hat mit 18 Jahren ihre Prüfung als Gerüstbauerin bestanden. Ein Jahr später machte sie die Meisterprüfung und war damit im Alter von 19 Jahren die jüngste Gerüstbaumeisterin Deutschlands. Im Unternehmen ist sie seither insbesondere für die Arbeitssicherheit verantwortlich. Sie führt interne Schulungen durch und berät die Kunden. Der gigantische Aufbau von Gerüsten fasziniert sie.

Ihr Bruder Christian lernte erst Bürokaufmann, schob die Ausbildung zum Gerüstbauer hinterher und legte auch die Meisterprüfung ab. Im Unternehmen ist er für Kundenberatung, Rechnungsstellung, Einkauf und den Fuhrpark verantwortlich – und für die unkonventionelle Personalwerbung.

Video-Beitrag:

www.hertener-allgemeine.de